Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags von Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Kloster-gasse 5 bis Ab. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr. Eine Garantie für das nachträgliche Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. [illegible] Silben kosten 1½ Ngr. Auswärts können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 220. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 8. August 1873.

Politisches.

Während die national-liberalen Blätter das Menschenmögliche in windfahnenartiger Beweglichkeit leisten, um die Abberufung des Kapitäns Werner zu erklären und gleichzeitig der Regierung nicht durch Widerspruch Verlegenheiten zu bereiten, trifft die Wiener „N. fr. Pr." den Nagel auf den Kopf, wenn sie den Interventionsact des „Friedrich Karl" für gänzlich unpolitisch erklärt, da es sich nicht um Politik, sondern um Verhütung von Spitzbübereien gehandelt habe. Die „N. fr. Pr." sagt: „Der deutsche Kapitän hat Spanien und der Civilisation einen unschätzbaren Dienst geleistet. Die Insurgenten sahen, daß sie nicht blos mit der Madrider Regierung, sondern auch mit anderen Gewalten in Conflict kommen konnten. Der Gedanke an diese Möglichkeit mußte sehr abkühlend wirken, zumal die Aufständischen sofort ein practisches Beispiel von derselben erhielten." Wollte man aber auch diese allerdürftigste Intervention bedenklich erachten — und in der That ist der Vorgang mit dem „Vigilant" nicht angethan, Jemanden zu begeistern — so hat doch die Folge dem Kapitän Werner Recht gegeben. Nicht Deutschland allein, sondern Frankreich und England mit ihm, wahren seitdem die Völkerrechte in den spanischen Gewässern, und ihnen gemeinsam ist doch eine politische Intervention gewiß nicht zuzutrauen. Deutschland würde mit der rechtmäßigen Regierung, Frankreich mit Don Carlos, England mit Demjenigen gehen, der bei ihm die meiste Baumwolle und Schießpulver kauft. Nur in den gänzlich nichtpolitischen Motiven stimmen alle drei Mächte überein: offene Städte, wehrlose Bürger und das Eigenthum zur See gegen Gewaltacte zu schützen. Die preußische Regierung mag nach dem Buchstaben Gründe haben, Werner's erstes Vorgehen zu mißbilligen. Den National-Liberalen steht es aber schlecht zu Gesicht, auf's erste Signal vom Berliner Oberpreßmandarinen den Kapitän Werner um 6 Uhr in der dritten Spalte zu verdammen, den sie um 2 Uhr in der ersten Spalte belobt haben. Also zu sehen in der biederen „National-Zeitung". „Und das hat mit seinem Singen das Preßbureau gethan."

Werner soll — so sagt man — kein Bureaukrat sein. Nach Instruction wird er nicht gehandelt haben; die spanischen Verhältnisse wuchsen eben über Nacht allen Instructionen über den Kopf. Thatsache ist, daß die ehrlich republikanische Regierung von Madrid durch die ausländischen Kriegsschiffe moralisch gestärkt worden ist. Sie gewinnt an Ansehen.

Noch vor 14 Tagen stritt die officiöse Presse Frankreichs, daß der Royalismus im Louvre spuke. Aber Louis Blanc und Genossen haben ganz richtig gesehen: das Gespenst der Staatsrevolte geht um, noch ängstlich verhüllt, nur den Gläubigen sichtbar. Wenn es der Republik den Kopf abbeißt, wird es aller Welt sein Dasein bestätigen. Wir bringen die seltsamsten Berichte aus Frankreich in der Tagesgeschichte und möchten hier nur constatiren, daß der Existenz der republikanischen Staatsform bei allen denkenden Leuten keine Wichtigkeit mehr beigemessen wird, seitdem der republikanische Staatsgedanke längst erloschen ist. Ein einschneidendes rechtliches persönliches Regiment, auf erblicher Basis, thut Frankreich offenbar noth. Die Franzosen sind zu exaltirt zum Selbstregieren. Das Selbstgouvernement gelingt besonnenen, schwerfälligen Nationen weit eher. England, die Schweiz, Amerika, selbst Deutschland, werden die Praxis des Selbstregierens, das die Franzosen im Princip ersonnen haben, besser üben, als die wetterwendischen galligen Gallier.

Der preußische Cultusfall, der ganz gehörig unter den schwarzen Dohlen und Nachteulen aufräumt, erfreut sich nicht nur des Beifalls der Liberalen, sondern die Kreuzzeitung spendet ihm den Lorbeer ihres Hasses, was den Mann offenbar ehrt. Die †††Ztg. bekämpft die Candidatur des Ministers mit aller Vehemenz. Währenddem geht Dr. Falk ruhig auf dem eingeschlagenen Wege vorwärts. Vor einigen Tagen stellte sich bei ihm eine Deputation jüdischer Lehrer ein, welche ihm mancherlei Wünsche vortrug. Herr Falk hörte prompt deren Vorschläge an und betonte in seiner Antwort, daß er die Vermehrung öffentlicher Confessionsschulen durchaus nicht wünsche, sondern denjenigen zuneige, welche die Elementarschule jedes confessionellen Charakters entkleiden wollen. Es ist der preußischen Regierung die Anerkennung nicht zu versagen, daß sie im administrativen Bereiche gegen die Römlinge gegenwärtig ihre Schuldigkeit thut; hat sie ja eben erst den Clerical-Seminaren in Posen und Fulda den Staatszuschuß entzogen und die Studien auf diesen Anstalten als nicht berechtigend zur Erlangung geistlicher Stellen erklärt. Nur eine straffere Gleichmäßigkeit thäte noth, um an allen Punkten des Reiches mit einem Schlage der römischen Schlange die Köpfe abzuschlagen und diese Gleichmäßigkeit scheitert eben an der seltsamen Lage der halbwegs freisinnigen preußischen Minister. Eine nach Millionen zählende orthodox-katholische Bevölkerung (Schlesien, Rheinland), eine fast katholisirend-fromme Hofpartei, ein jedem Conflict in religionibus höchst abgeneigter Kaiser, ziehen den Cultusminister nach rechts. Die aufgeklärten, numerisch allerdings überwiegenden Parteien ziehen ihn nach links. Was thun? „Halb zog sie ihn, halb sank er hin" — es wird mit dem „ganzen" preußischen Regierungs-Liberalismus noch eine Weile hapern.

Und wenn die verfl—irten lumpigen Mittel- und Kleinstaaten nicht wären, denen Preußen doch nicht die Genugthuung gönnen darf, liberaler zu sein als der Staat der Intelligenz, und von denen Preußen ab und zu doch einmal beschämt werden könnte — wenn das Alles nicht wäre — dann ging es mit dem preußischen Liberalismus noch kleiner her, er würde zusammenschrumpfen wie die Dresdner Dreierbrode, die auch kaum noch des Aufgegessenwerdens verlohnen und nur — den Hunger reizen!

Locales und Sächsisches.

— Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs sind gestern Vormittag die nachstehenden Bulletins erschienen: Pillnitz, 7. August. Se. Majestät der König haben eine weniger gute Nacht gehabt. Im Uebrigen ist der Zustand derselbe. Dr. Fiedler. Dr. Carus. Dr. Ullrich. — Nachmittags ¼6 Uhr. Der Zustand Sr. Majestät des Königs ist unverändert. Regelmäßige Bulletins werden vorläufig nicht mehr ausgegeben. Dr. Fiedler. Dr. Carus. Dr. Ullrich.

— Der Consistorialrath Ernst Hugo Seyfert ist zur ersten weltlichen Rathsstelle, sowie der Assessor beim Bezirksgerichte zu Dresden, Suchanek, zur zweiten Rathsstelle bei dem katholischen Consistorium befördert worden.

— Herr Staatsminister Frhr. v. Friesen ist von seiner Badereise zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

— In der Zeit vom 6. bis 7. August Mittags sind in Dresden 7 Personen an der Cholera erkrankt, 4 gestorben, mithin war der Bestand am 7. August Mittags 28, wovon 24 in der Cholerastation des Krankenhauses, 1 in der Diaconissenanstalt, 3 in Privatpflege sich befinden. — Anschließend an diese völlig thatsächliche Mittheilung, geben wir noch folgende Notiz des „Berliner Fremdenblattes": „In verschiedenen Straßen Dresdens ist die Cholera so heftig ausgebrochen, daß sie polizeilich gesperrt werden mußten". Es mag jedem Hiesigen und Fremden überlassen bleiben, ob von einer nennenswerthen Epidemie in Dresden die Rede sein kann, wenn täglich im Durchschnitt 7 Personen in einer Stadt von fast 200,000 Einwohnern erkranken. Gesperrte Straßen haben wir genug, — aber sie sind durch Bau und Wasserleitung unpraktikabel, keineswegs, wie der Berliner Vielwisser schreibt, wegen „Cholera".

— Die in Dresden leider noch nicht ganz erloschene Cholera würde vielleicht, wenn hin und wieder schneller und energischer gehandelt worden wäre, doch gelinder aufgetreten oder gar vermieden worden sein. Es wird uns mitgetheilt und bestätigt sich auch in der Hauptsache durch die Mittheilung des Bezirksarztes Dr. Niedner in der ärztlichen Sitzung vom 4. d. M., daß am 24. Juli eine Frau aus Löbtau, deren Mann und Kind dort an der Cholera starben, zu ihren im hiesigen „Weinlaub" auf der Gerbergasse wohnenden Eltern gekommen ist und daß, trotzdem mehrere Mitbewohner des Hauses am selben Abend noch und der Wirth am anderen Tage an Rathsstelle versucht haben, das ihnen durch Ansteckung drohende Unheil abzuwenden, die Frau ruhig trotz der geschehenen Anzeige habe zwei Tage bleiben können, bis dann die Seuche bei ihr und mehr als 20 Personen im „Weinlaub" und dem angrenzenden Hause in einer Nacht ausbrach. Der fürchterliche Schmutz in vielen der dortigen Quartiere, die zusammengehäuften Menschenmassen sind nun allerdings der schnellen Ausbreitung der Cholera sehr günstig gewesen. Man sollte doch meinen, daß man auf das angstvolle Ansuchen der Hausbewohner die Frau entweder nach Löbtau in ihre Wohnung zurück oder nach angestellter ärztlicher Untersuchung in das Krankenhaus hätte verweisen müssen. Nachdem der Frau Mann und Kind an der Cholera vor Kurzem verstorben war, konnte eine Furcht, daß die Frau selbst den Keim des Uebels in sich trage, nicht unbegründet und ohne Weiteres als unbeachtlich bei Seite zu schieben erscheinen, vielmehr war alle Vorsicht streng geboten. In diesem Stadttheile, wo die stinkenden Gerbereien und der Pesthauch des Mühlgrabens in Verbindung mit an sich ungesunden Wohnungen so schon bedenklich erscheinen, war sie doppelt geboten!

— In unseren gestrigen Notizen über die Dresdner Wasserwerke ist zu berichtigen, daß die beiden Reservoirs am Fischhaus nicht 20,000 Cubik-Fuß, sondern 20,000 Cubik-Meter Wasser fassen. Uebrigens stellen sich der Rohrlegung in den Straßen Dresdens oder vielmehr bei den vorbereitenden Arbeiten dazu, d. h. beim Grabenziehen, neue, oft unerwartete Schwierigkeiten entgegen. So ist man z. B. hierbei unterm Georgenthore auf vollständig gut und festerhaltene Brückenbögen gestoßen. Der Mittelbau des Georgenthores ruht unmittelbar auf Bögen der früher dort endenden alten Elbbrücke. Diese Brücke ward 1344 ganz von Sandsteinen erbaut und hatte damals 24 Pfeiler und 23 Bögen, stand auch mit dem Georgenschlosse durch eine Zugbrücke in Verbindung; ein Einnehmerhäuschen stand damals an der Stelle, wo jetzt die Hofapotheke sich befindet. Bei der vom Kurfürst Moritz vorgenommenen Erweiterung der Festungswerke verlor die Brücke 5 Pfeiler und später bei Erbauung der Katholischen Kirche noch 2, welche sämmtlich verschüttet wurden und nun noch theilweise unter dem Georgenthore und dem Schloßplatz vorhanden sind. Es dürfte das Auffinden dieser Bögen auch dem projectirten Umbau des Georgenthores eine andere Wendung geben. Auf der Augustusstraße ist man gleichfalls unter der Erde auf massiv gemauerte große Schleußen gestoßen, von denen Niemand weiß von wo sie kommen und wohin sie führen. Natürlich wird durch solche Kommata der rasche Fortgang, sowie die Richtung der Rohrlegung oft wesentlich gehindert und gehemmt.

— Die social-demokratische Arbeiterpartei bereitet sich mit ungemeiner nachahmungswerther Rührigkeit auf die nächste Wahlcampagne vor. Die vor einigen Wochen in Chemnitz abgehaltene Landesversammlung ist berufen worden, um sich über die zu ergreifenden Schritte, um siegreich aus der Wahlschlacht hervorzugehen, sowie über die aufzustellenden Candidaten zu berathen. Ueber die Persönlichkeiten der Letzteren hören wir, daß Bebel für den 1., 12. u. 17., Liebknecht für den 2., 4. und 19., Johann Jacobi in Königsberg für den 5. und 13., Vahlteich in Chemnitz für den 14. und 15., Dasch-ner für den 3., Eckstein in Waldheim für den 6., Wolf in Chemnitz für den 7., Ufert, z. Z. in Thüringen, für den 8., Dämmler in Geyer für den 10., Fink in Leipzig für den 11., Lyser in Chemnitz event. für den 15., Most für den 16., Moteller in Crimmitzschau für den 18., Engelhardt in Zwickau für den 21., Braade in Braunschweig für den 22. und Albert in Glauchau für den 23. Wahlkreis in Aussicht genommen worden sind. Außerdem ist zum Zweck der Vorbereitungen zu den Wahlen hier in Dresden in Folge des Beschlusses jener Landesversammlung ein sogenannter Landesausschuß gewählt worden und bereits zusammengetreten, welcher, wie uns mitgetheilt worden ist, aus 15 hiesigen Parteimitgliedern besteht.

— Ein junger Mensch von 15 bis 16 Jahren versuchte in diesen Tagen bei einem hiesigen Alteisenhändler den oberen Theil eines sog. Kanonenofens als altes Eisen zu verkaufen. Er gab vor, von seiner Mutter zu dem Verkaufe desselben beauftragt zu sein. Der Alteisenhändler wollte aber in der Sache sicher gehen; er schickte einen Knaben aus seinem Geschäft ab, der sich näher erkundigen sollte, ob die Angaben des jungen Menschen wirklich wahr seien. Nachdem sich hierdurch ergeben, daß Letzterer allenthalben gelogen, namentlich seine Mutter in dem von ihm bezeichneten Logis gar nicht wohne, machte er andere Angaben in Betreff des Erwerbs des Ofens, und ergriff endlich, als er einsah, daß auch diese nicht sofort zogen und der Händler noch immer nicht anbeißen wollte, ihm den Ofen zu bezahlen, unter Zurücklassung des letzteren die Flucht.

— Auf der Tour von Meißen nach hier wurden vorgestern einem Eisenbahnschaffner ein Paar nagelneue, schwarze, feine Buckskinhosen mit Knöpfen, worauf sich die Namen „Beierlein und Schindler in Meißen" befinden, aus einem Coupee gestohlen, wohin er dieselben auf kurze Zeit eingelegt und allerdings unehrlichen Passagieren zur Beaufsichtigung übergeben hatte. Beim Eintreffen hier waren die Passagiere nebst den Hosen verschwunden.

— Gestern Vormittag war ein auf einem Stellwagen verladenes großes Faß mit ziemlich flüssiggewordener Butter auseinandergegangen und ein großer Theil der letzteren auf der Großenhainerstraße verloren worden, infolge dessen verschiedene Hände beschäftigt waren, das für den Transporteur verlorene Gut zu sammeln und nach Möglichkeit zu verwenden. Die letzten Reste eignete sich ein großer Zughund an, welcher mit Wohlbehagen seine Zunge spielen und nichts übrig ließ.

— Ein kaum 10 Jahre alter Knabe, der in seiner Ferienzeit von einer hiesigen Gemüsehändlerin mit verschiedenen, in ihren Geschäftsbetrieb einschlagenden Arbeiten beschäftigt wurde, mißbrauchte die ihm von seiner Arbeitgeberin stets erwiesene Freundlichkeit in der Weise, daß er ihr aus ihrer Wohnung eine Taschenuhr stahl und dieselbe auch sofort nach verübtem Diebstahle verkaufte. Durch rechtzeitige Entdeckung des Diebstahls und eindringlichem Vorhalt an den Knaben gelang es wenigstens, die Uhr der Bestohlenen zu retten.

— Wir theilten vor unlängst mit, daß ein hiesiger Kaufmannslehrling, den die Reiselust und der Wunsch nach ungezügelter Freiheit hier nicht länger gelitten, seinem Principal und dem Geschäft desselben den Rücken gekehrt und von hier Reißaus genommen habe. Wie wir hören, scheint es ihm aber nicht lange in der Fremde gefallen zu haben, er hat bald wieder den elterlichen Herd, der unweit Dresden gelegen, wieder aufgesucht.

— Auf der großen Oberseergasse hatten vorgestern Mittag vor Tische die Gesellen eines dort wohnhaften Tischlers eine besondere Motion; es galt einen kleinen Brand zu löschen, der dadurch entstanden war, daß vom Feuerherde in einem daneben liegenden Hobelspänehaufen ein brennender Span gefallen war. Außer zwei angekohlten Thüren und 50 Stück verbrannten Schraubenzwingen ist glücklicherweise nichts zu beklagen, da die Gesellen mit dem Brande sehr bald fertig wurden.

— Vorgestern Mittag ist auf der großen Ziegelstraße von einem Eiswagen eine Frau überfahren worden; die Zehe des rechten Fußes ward dabei zerquetscht. Die hinzugekommenen Leute sollen ihrer Entrüstung gegen den Kutscher, der wieder zu schnell gefahren ist, in kräftigen Ausdrücken Luft gemacht haben.

— In der Grumbt'schen Dampfschneidemühle an der Meißner Chaussee hatte vorgestern ein daselbst beschäftigter Arbeiter das Unglück, beim Bretertransport durch einen unerwarteten Schwindelanfall zum Fallen zu kommen und eine Etage hoch herabzustürzen, wobei er sich verschiedene Verletzungen und Lähmungen zugezogen hat, welche seine Unterbringung in der Diaconissenanstalt nothwendig gemacht haben.

— Am Dienstag Nachmittag ist in der Kraft'schen Nudelfabrik in der Wachsbleichgasse ein daselbst beschäftigter, erst 15½ Jahre alter Arbeitsbursche mit der rechten Hand in das Getriebe der Maschine gekommen, und ist ihm dadurch dieselbe total zerquetscht worden, so daß sich deren Amputation nothwendig machen wird. Der beklagenswerthe junge Mensch ist nach dem Krankenhause geschafft worden.

— Sehr befriedigend für die in Aussicht genommene Reform und Geschäftserweiterung verlief die außerordentliche Generalversammlung der Niederlößnitzer Champagner-Fabrik vom 6. August, indem dieselbe in den neuen fünfgliedrigen Aufsichtsrath lauter, der zweckentsprechenden Umgestaltung des alten soliden Unternehmens geneigte und gewachsene Männer wählte. Der Aufsichtsrath besteht darnach aus Bankier Harlan, Stadtrath Jul. Herrmann, Kaufmann Rudolph, Director Krebner und Dr. Br. Stübel. Günstiges wurde über den Geschäftsgang des laufenden Jahres berichtet. Es sind 18,500 Flaschen Champagner verkauft, 67,430 Flaschen von den 762 Eimern der vorjährigen Weinernte gezogen worden und nach dem Inventarium vom 30. Juni c. 95,975 Flaschen verfügbarer und 67,430 Flaschen neuer, erst im April 1874 verfügbarer Weinbestand verblieben. Die Aussichten auf den Weinertrag dieses Jahres sind qualitativ und quantitativ erfreuliche.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Für die Firma: Jobs. Schmeißer und Lesser hat Herr Emil Theodor Haeble Procura erhalten; die Procura des Herrn Karl Franz Theodor Zenker ist dagegen erloschen. Aus dem Verwaltungsrath der Firma: „Actien-Verein zur Stadt Paris" sind die Herren Carl Christ. Gust. Engelhardt, Aug. Mor. Arnold, Ernst Jänicke, Friedr. Adolph Gust. Bredow und Rob. Mühlstädt ausgeschieden und dagegen eingetreten die Herren Ernst Johannes Nissen, Carl Wilh. Belger, Ludw. Aug. Kielberg, Carl Wilh. Grämer und Carl Wilhelm Adolph Helschmann; Stellvertreter des Vorsitzenden ist nicht mehr Herr Aug. Lange, sondern Herr Ernst Johannes Nissen. Aus der Firma Hering u. Kretzschmar ist Herr Adolph Heinrich Kretzschmar ausgeschieden. Die Firma J. M. Korschatz ist übergegangen auf Herrn Moritz Richard Korschatz hier.

SLUB
Wir führen Wissen.